

**Predigt**  
**am 14.09.2003** (13.So. nach Trinitatis)  
**in der**  
**evangelischen Kirche Denklingen**  
**von**  
**Christhart Vorländer**

**SEGEN**

*1. Petrus 3, 8 + 12a*

- 8 Seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.*  
*9 Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet viel mehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt.*  
*10 Denn wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen.*  
*11 Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach.*  
*12 Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet.*

Was sagen wir dazu?

Hohe Anforderungen?

Unrealistisch?

Zu schön, um wahr zu sein?

Schön und gut, was da steht, aber die Wirklichkeit sieht anders aus?

Die Wirklichkeit holt uns schnell auf den Boden der Tatsachen?

Ich glaube, dass solche Texte bei vielen von uns so eine leise Abwehrhaltung hervorrufen.

Diese Abwehrhaltung kommt daher, dass wir mit einem schlechten Gewissen herumlaufen.

Weil wir so vieles wissen darüber, was Gott will – für unser persönliches Leben und unser Leben als Gemeinde – aber so vieles nicht umsetzen können.

Weil wir uns so viel Mühe geben, aber doch immer wieder ganz kläglich dastehen.

Weil wir unser Leben wirklich mit Jesus führen wollen, aber doch immer wieder scheitern.

Ich jedenfalls erlebe immer wieder diese schlimme Diskrepanz, die auch Paulus beschreibt:

Ich weiß das Gute, tue aber das Böse, das ich nicht will.

Beispiel: Vergeltet nicht Scheltwort mit Scheltwort. Das weiß ich. Doch genau das tue ich zum Beispiel in Diskussionen mit meiner Frau, wenn wir uns festgefahren haben und uns irgendwelche alten Kamellen um die Ohren hauen. Meine Güte, wenn ihr das hören würdet.

Wenn man so einen Text liest, gibt es Grund zum Seufzen.

Trotzdem ist bei mir nicht nur schlechtes Gewissen und Abwehrhaltung, wenn ich so einen Text lese. Sondern auch Sehnsucht.

„Wer nach dem Leben verlangt, und gute Tage sehen will, ...“ heißt es hier.

Ja genau, ich verlange nach dem Leben und ich will gute Tage sehen.

In meinem Privatleben, in meinem Beruf, in der Gemeinde.

Und deshalb gehe ich noch einmal neu an diesen Text heran und sage:

Herr, nimm von mir mein Versagen und meine Unfähigkeit („Der Allmächtige Gott erbarme sich unser“), erbarme dich über mein Versagen und mein schlechtes Gewissen, mein Herz, das mich selbst anklagt.

Und öffne mir eine Tür in das Leben, wonach ich mich sehne.

Die Tür, die sich für mich in diesem Text auftut, und durch die ich heute morgen zusammen mit euch gehen möchte, steht in Vers 9:

**„Segnet, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt.“**

Was ich dazu sagen möchte, stelle ich unter drei Überschriften:

1. **Segen** (Was ist Segen?)
2. **Gesegnet werden** (Segen empfangen)
3. **Segnen** (Segen weitergeben)

## 1. Segen

Was genau ist denn Segen?

So lange uns niemand fragt, glauben wir zu wissen, was es mit dem Segen auf sich hat. Wir sprechen Segenswünsche aus, als wären sie die natürlichsten Angelegenheiten der Welt. Dass ein Pfarrer segnet, nehmen wir als selbstverständlich hin. Segnen gehört zum Pfarrer wie die Kelle zum Maurer. Doch wenn uns jemand fragt, was denn nun genau beim Segen geschieht, sind wir meist ratlos.

Der Segen taucht auch manchmal in der Umgangssprache und im Alltäglichen auf.

Wer sich mit Heißhunger auf die Würstchen stürzt, hat einen „gesegneten“ Appetit. In einer westfälischen Kneipe ist es nicht weiter ungewöhnlich, dass man einen Schnaps eingesehen bekommt mit dem Kommentar: „Sehr zum Segen.“

Wenn wir etwas „absegnen“, entspricht das in etwa einem gnädigen Kopfnicken.

„An Gottes Segen ist alles gelegen“ weiß der Volksmund,

und „Sich regen bringt Segen“ wissen Oberberger, Siegerländer und Schwaben.

„Unseren Segen habt ihr“, sagen die Eltern. Beglückt schreitet das Brautpaar an die Stufen des Altars. Dort legt der Pfarrer seine Hände auf ihre Häupter und segnet sie in Gottes Namen. Nach der Trauung gibt auch die Verwandtschaft ihren Segen dazu. Denn beim Bund fürs Leben zählt vor allem eins: Alles ist zum Besten bestellt, wenn Segen auf der Ehe liegt. Hängt aber der Hausseggen schief, droht handfester Ehekrach – allen Wünschen zum Trotz.

An wichtigen Wendepunkten im Leben bitten wir um Schutz und Sicherheit, wünschen uns, dass wir gesund bleiben, glücklich sind, uns untereinander vertragen. Mit einem Wort: Wir bitten um Segen.

Schauen wir in die Bibel, so lesen wir im Schöpfungsbericht, dass Gott segnete.

Er segnete die Tiere, er segnete die Menschen, er segnete den siebten Tag.

Gott segnet Abraham. Dieser Segen wird weitergegeben und erneuert bei Isaak, Jakob, Josef. Mose segnet das Volk, und den aaronitischen Segen sprechen wir heute noch am Ende des Gottesdienstes.

Der Segen ist meist auf die Erhaltung und Entfaltung des Lebens gerichtet.  
Im Segen ist Verheißung, Zuwendung, Begleitung, Trost, Zuspruch, Ermutigung, Hoffnung.  
Im Segen ist Kraft.  
Im Segen ist etwas von der Lebendigkeit und Dynamik Gottes, aber auch von Geborgenheit und Schutz.  
Segen tut uns gut.  
Im Segen tut Gott uns gut.

Gott segnet Menschen und er *lässt* sie segnen *durch andere*. Wenn Menschen segnen, geschieht nichts magisches, sondern sie geben den Segen Gottes weiter, sie sprechen ihn aus, sie sprechen ihn jemandem zu. Die Wirkung des Segens liegt dabei immer in Gottes Zuständigkeit und Verfügung.

Im Neuen Testament ist nur an ganz wenigen Stellen vom Segen die Rede.  
Das kommt wohl daher, weil man der Überzeugung war, dass Jesus der Segen schlechthin ist. In Jesus haben wir die ganze Segensfülle, und zwar unmittelbar. Darüber hinaus ist eigentlich kein weiterer Segen mehr nötig.

In Christus sind wir „dazu berufen, den Segen zu ererben“. Wir sind „die Gesegneten des Herrn.“ So wird es im Neuen Testament verstanden: In Jesus sind wir mehr gesegnet als damals Abraham, Jakob und Mose zusammen.

## 2. Gesegnet werden

Dennoch rutscht uns dieses große Glück in unserem Alltagsleben, in unseren Problemen, in unseren Krisen so schnell weg.  
Und deshalb ist es ganz wichtig, dass wir uns aktuell und immer wieder neu segnen lassen. Der große Jesus-Segen braucht ein tägliches Update, eine tägliche Erneuerung und Aktualisierung. Sonst verblasst er in uns.  
Lasst uns jetzt im zweiten Teil einmal darauf achten, wann und wie wir gesegnet werden.

Natürlich bei der Kindersegnung und der Taufe. In der Schulzeit beim Schulanfänger-Gottesdienst und am Ende des 4. Schuljahres. Bei der Konfirmation. Bei der Trauung. Bei der Beerdigung. Das sieht ja so aus, als würde der Segen in unserem Erwachsenenleben immer rarer, immer dünner gesät.  
Doch wird der Segen auch jeden Sonntag am Ende des Gottesdienstes für uns aktuell und neu ausgesprochen:

**Der Herr segne und behüte dich,  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig,  
der Herr erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir seinen Frieden.**

Und nach dem Empfang des Abendmahles wird uns in der Runde ein Wort zugesprochen, und dann gehen wir „als die Gesegneten des Herrn“.

Gesegnet werden wir aber auch durch Menschen, durch Begegnungen, durch Ereignisse, ja sogar durch Krisen und Leiden, wie wir oft im Nachhinein feststellen.

Für mich ist der Segen Gottes wie eine Währung, die in kleinen und großen Münzen und Scheinen ausgegeben wird.

Wenn mir jemand einen guten Tag wünscht, oder eine gesegnete Mahlzeit oder mir sonst ein gutes Wort sagt, das sind sozusagen die kleinen Cent-Münzen.

Wenn mich jemand ermutigt, sagt „ich verstehe dich“, oder „ich denk an dich“, „ich bete für dich“ – dann sind das schon etwas größere Münzen.

Wenn mir im Abendmahlsgottesdienst einer sagt: „Jesus Friede sei mit dir.“ Dann werde ich gesegnet.

Wenn im Gottesdienst der Segen ausgesprochen wird, habe ich mir angewöhnt, die Hände aufzuhalten, als Zeichen: Ich habe nichts, Herr gib mir, was du für mich hast.

Am schönsten ist es und am meisten berührt es mich, wenn ich persönlich gesegnet werde.

Wenn jemand für mich betet, mir die Hand auf die Schulter legt oder auf den Kopf, mir ein Kreuz in die Hand oder auf die Stirn zeichnet – das sind für mich die größten Segens-Geldscheine, weil darin soviel direkte Nähe und Zuwendung ist, dass ich Gottes Segen richtig spüren und dann auch leichter glauben kann.

Anregung für die Hauskreise oder Gruppen, die sich über Glaubenserfahrungen und Leben austauschen:

Erzählt doch mal davon, wie und wodurch ihr in eurem Leben gesegnet wurdet und werdet. Es ist schön, auch die mehr versteckten und verborgenen Segnungen und Segensspuren aufzuspüren und zu entdecken.

Ja, wir sind wirklich die Gesegneten des Herrn!

Aber wir sind auch wirklich die Bedürftigen!

Im Nu ist die Segens-Kasse wieder leer und wir stehen erneut arm da.

Wenn hier in der Gemeinde angesagt wurde, dass es im Advent einen besonderen Segen für die Mühseligen und Beladenen gab, dann hab ich gedacht: Wer ist das nicht? Ich jedenfalls fühle mich oft so. Als mühselig, als beladen, als kraftlos, mutlos, belastet, überfordert.

Deshalb brauche ich es, dass ich gesegnet werde, dass ich Segen empfangen.

Das ist für mich die offene Tür zum *Leben, das ich mir wünsche*.

Ihr seid berufen, dass ihr den Segen ererbt!

Und jetzt möchte ich noch darüber sprechen, was für mich in den letzten Jahren ganz besonders wertvoll geworden ist.

### **3. Segnen**

Jesus sagt uns, dass wir segnen sollen als Widerstand gegen das Böse, als Gegenkraft gegen den Fluch.

Gott sagt zu Abraham: DU sollst ein Segen sein.

Also sprechen wir noch davon, wie wir aktiv Segnende sein können.

Das ist vielen überhaupt nicht klar.

Ich kann ein Segen sein? Ich kann andere segnen?

Beim Kirchentag in Berlin wurden Menschen gefragt: „Wann waren Sie das letzte Mal ein Segen?“

Ich möchte einige dieser Antworten vorlesen.

(Interview-Antworten im Anhang)

Und wie ist deine eigene Antwort?

Im Lateinischen heißt segnen „benedicere“, wörtlich übersetzt: gutschprechen. Wenn ich Gutes zu einem oder über einen Menschen sage, hat das schon Segensqualität.

Das deutsche Wort „segnen“ hängt zusammen mit „signieren“, und das bedeutet: Mit einem Zeichen versehen.

„Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes“ ist die entsprechende Segensformel. Gutes sagen, die Hände auflegen. mit dem Kreuz signieren – wer sollte das tun?

Nach neutestamentlicher Überzeugung sind dafür keine Priester, Pfarrer oder ähnliche „Spezialisten“ notwendig. Segnen kann jeder Christ. Jeder ist dazu berufen. Und wenn ich sage „jeder“, dann heißt das für mich:

Ich glaube, dass **ich** fürs Segnen zuständig bin. Ich will das jetzt hier nur von mir erzählen, ich weiß nicht, wie es euch damit geht. ist. Aber meine Hoffnung und Sehnsucht ist, dass ich euch anstecke, dass wir eine segnende Gemeinde werden. Denn durchs Segnen werden wir selbst gesegnet.

Ich bin selbst am meisten gesegnet worden wenn ich andere gesegnet habe.

Auch da gilt wieder das, was ich von kleinen Münzen und großen Scheinen gesagt habe.

1. Ich sage guten Tag, gute Reise, gesegnete Mahlzeit usw. ganz bewusst als Segenswort.
2. Ich frage die Leute nicht „wie geht’s“, außer wenn ich wirklich bereit bin, zuzuhören und mich auf das Mitgeteilte einzulassen.
3. Beim Abschied sage ich manchmal: „Jesu Friede sei mit dir“ oder „Gott segne dich“.
4. Ich nehme Geburtstage, Hochzeiten, Trauerfälle zum Anlass, um den Menschen einen deutlichen Segen aufzuschreiben oder zuzusprechen.
4. Manchmal segne ich andere Menschen ganz in der Stille, z.B. Schulkinder, während ich Schulhofaufsicht habe und in ihrer Nähe bin, oder wenn ich in der Klasse bin, bevor die Kinder hereinkommen, bete ich manchmal für einzelne und segne sie, und manchmal lege ich auch einem Kind die Hand auf die Schulter und bete ein stilles Segensgebet.
5. Beim Kirchentag und beim Abendgottesdienst in Köln: Mitwirkung bei Segnungsteams.  
Mit einem Partner zusammen für einzelne Menschen beten, sie segnen oder auch salben. Austausch und Segnung in unserem oikos-Verein.
6. Am Ende des Gottesdienstes bin ich manchmal hier geblieben, dann hat mich jemand angesprochen oder ich bin auf jemand zugegangen, um zu fragen, wie es geht. Oft kam dann ein ganz intensives Gespräch, nicht sehr lang, aber sehr ehrlich, oft flossen Tränen, wir haben am Ende zusammen gebetet und ich habe den Gesprächspartner noch gesegnet.

Als ich angefangen habe, andere zu segnen, war ich sehr ängstlich und unsicher. Ich hatte Angst, etwas falsch zu machen, das Falsche zu sagen. Ich dachte, ich bin dafür vielleicht nicht geeignet oder dazu nicht begabt und beauftragt. Aber dann habe ich erlebt, welches Wunder es ist, dass Gottes Segen durch mich zu einem Menschen kommt. Und jedes Mal bin ich mit dem wunderbaren und dankbaren Gefühl aufgestanden und weggegangen, selbst gesegnet worden zu sein.

Ich wünsche, wir würden untereinander eine Segenskultur entwickeln.

Das hört sich hochtrabend an.

Ich meine einfach, dass wir uns ermutigen lassen, das in viel größerem Ausmaß zu praktizieren und dadurch gesegnet zu werden, als Einzelne und als Gemeinschaft, weil dann Christus in uns und unter uns wirklich Gestalt gewinnt.

Amen

Und der Friede Gottes bewahre eure Herzen und Gedanken  
in Christus Jesus, unserm Herrn.

## Wann waren Sie das letzte Mal ein Segen?

**Streit geschlichtet, Freundin getröstet, Frau massiert: Menschen auf dem Kirchentag erzählen, wie, wann und wo sie für andere ein Segen waren.**

Als meine Freundin gerade von ihrem Freund verlassen wurde, mit dem sie drei Jahr zusammen war. Ich bin sofort zu ihr gefahren und konnte für sie da sein.

**Judith, 17, Fürstenberg**

Das ist schwer zu sagen. Das weiß man immer erst hinterher.

**Jürgen Gohde, Pfarrer und Präsident des Diakonischen Werkes der EKD**

Das müssen andere sagen. Ich arbeite als Nachtschwester in einem Altenheim. Vielleicht bin ich ein Segen, wenn die Leute nachts klingeln, und ich ihnen etwas Gutes tun kann.

**Mathilde, 59, Leonberg**

Puh...(Pause)...Das müssen Sie andere fragen.

**Oskar Lafontaine, Bild-Kolumnist**

Letzten Sonntag, als ich meine Frau massiert habe.

**Jochen, 34, Eschbach**

Ich habe ein Kindercamp geleitet und konnte zwei autistischen Kindern, die sehr schüchtern waren, vieles beibringen. Zum Beispiel wie man Zelte aufbaut oder Pfadfinderknoten macht.

**Aline, 17, Jürgenshagen**

Kann ich nicht sagen. (Überlegt). Ich bin kein Segen. Ich versuche zu helfen, aber ein Segen bin ich nicht. Ich finde es ein wenig überheblich, ein Segen sein zu wollen. Das kann man gar nicht. Ich bin auch der Meinung, dass das Kirchentagsmotto nicht gut ist. Man muss so viel wie möglich versuchen, Leuten zu helfen. Aber ein segen sind wir nicht.

**Heiner Geißler, Bundeminister a.D.**

## Kirchentag 2003: Segen: Umfrage "Wann waren Sie zum letzten Mal ein Segen?"

Letzte Woche, als wir mehr als 1000 Hinweisschilder für den Kirchentag geklebt haben, damit sich die Leute nicht verlaufen.

### **Sigrid, 29, Marburg + Jörg, 29, Bad Homburg**

Das kann man über sich selbst ja schlecht sagen. Das wäre überheblich, wenn ich sagen würde, da bin ich zuletzt ein Segen gewesen. Das müssen dann wohl andere sagen.

### **Bärbel Höhn, Ministerin für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in Nordrhein-Westfalen**

Indem ich versuche, mit anderen gut umzugehen. Zum Beispiel, wenn ich Streit schlichte.

### **Brigitte, 50, Fulda**

Es ist einfacher zu sagen, wer für mich ein Segen war, als umgekehrt. Heute morgen zum Beispiel habe ich mich auf eine lange Zugfahrt nach Berlin eingestellt. Im Zug traf ich dann eine ehemalige Studentin aus der Hochschule St. Georgen, wo ich lehre. Es war eine sehr schöne Fahrt bis hierher – vielleicht kann man das ja als einen Segen bezeichnen.

### **Friedhelm Hengsbach, Sozialethiker**

Das soll man die Leute fragen, das weiß ich ja nicht. Alles, was ich in der letzten Zeit getan habe, war eher normal.

### **Britta, 24, Koblenz**

Das weiß ich nicht. (und setzt sich mit einem arbeitslosen Pfarrer an den Tisch, der ihn fragt, ob der Minister ihm helfen könne.)

### **Wolfgang Clement, Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit**

Meine Freundin ist jeden Tag ein Segen, weil sie eine sehr gute Lehrerin ist. Ich hoffe, ich bin ein Segen für meine Kinder, indem ich eine gute Mutter bin.

### **Gundela, 53, Darmstadt**

Ich bin heute ein Segen, weil ich für die Koordination dieser Halle zuständig bin. Das reicht erstmal.

### **Karl-Josef, 51, Bad Nauheim**

Umfrage: Christian Busse/Susanne Niemeyer/Grit Weihrauch

Wann waren Sie das letzte Mal ein Segen?

Kirchentag 2003: Segen: Umfrage "Wann waren Sie zum letzten Mal ein Segen?"